

Allergien: Was sind die Vor- und Nachteile verschiedener Antihistaminika?



Von den unterschiedlichen Antihistaminika gegen allergische Beschwerden könnte Loratadin für Menschen mit allergischem Schnupfen und Nesselausschlag Vorteile haben. Cetirizin macht vermutlich etwas stärker müde als einige der anderen Medikamente - dies lässt sich aber noch nicht sicher sagen.

Von den unterschiedlichen Antihistaminika gegen allergische Beschwerden könnte Loratadin für Menschen mit allergischem Schnupfen und Nesselausschlag Vorteile haben. Cetirizin macht vermutlich etwas stärker müde als einige der anderen Medikamente - dies lässt sich aber noch nicht sicher sagen.

Ein Allergen ist eine Substanz, auf die ein Mensch überempfindlich ("allergisch") reagiert, wie zum Beispiel Hausstaubmilben oder Pflanzenpollen. Der Organismus antwortet auf das Allergen mit einer Kette chemischer Reaktionen. Zuerst bildet er Antikörper gegen das Allergen und schickt diese mit dem Blutstrom durch den Körper. Daraufhin "antworten" bestimmte Arten von Zellen auf die Antikörper, indem sie chemische Stoffe freisetzen, darunter eine Substanz namens Histamin. Histamin löst allergische Reaktionen aus wie Niesen, tränende Augen und Hautausschläge.

Antihistaminika sind Wirkstoffe, die die Wirkung des Histamin unterdrücken. Die ersten zugelassenen Antihistaminika haben allerdings das Gehirn zu schnell erreicht und daher häufig zu teilweise ernsthaften Nebenwirkungen geführt. Sie waren eigentlich starke Beruhigungsmittel und machten deshalb sehr müde. Zudem schwächten sich ihre positiven Wirkungen so schnell ab, dass sie mehrmals am Tag eingenommen werden mussten.

Eine neuere Generation dieser Medikamente hatte weniger unerwünschte Wirkungen als die erste, und ihre positiven Effekte hielten länger an. Vier dieser Wirkstoffe sind inzwischen die am häufigsten verwendeten Medikamente gegen allergische Beschwerden: Cetirizin, Desloratadin, Fexofenadin und Loratadin.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des "Oregon Evidence-Based Practice Center" in den USA haben nach Studien gesucht, die diese vier Wirkstoffe miteinander verglichen. Sie wollten herausfinden, ob eines der Mittel gegen allergischen Schnupfen oder Nesselausschlag wirksamer ist als ein anderes. Ein allergischer Schnupfen kann sich zum einen als Heuschnupfen während der Frühjahrssaison zeigen (jahreszeitlich bedingte allergische Rhinitis). Die typischen Beschwerden wie Niesen, laufende Nase und tränende Augen können aber auch das ganze Jahr über auftreten (ganzjährige allergische Rhinitis). Nesselausschlag (auch Nesselfieber, Nesselsucht oder Urtikaria genannt) ist eine juckende Hautreaktion. Dabei bilden sich oft rötliche Quaddeln.

Die Forscher fanden 46 Studien mit erwachsenen Teilnehmern und 27 Studien mit Kindern, außerdem einige Studien, die die Ergebnisse nur über weniger als zwei Wochen untersucht hatten. Auch wenn die Zahl der Studien insgesamt den Anschein erweckt, als gäbe es genug Forschungsarbeiten zu diesem Thema, blieben viele wichtige Fragen unbeantwortet, da die Studien so viele Wirkstoffe und unterschiedliche Beschwerden untersucht hatten.

Die meisten Studien beschäftigten sich nur mit der jahreszeitlich bedingten allergischen Rhinitis. Es ist noch unklar, welche der untersuchten Wirkstoffe für jeden Typ allergischer Reaktionen am wirksamsten sein könnten und dabei die wenigsten Nebenwirkungen zeigen. Es gab Hinweise, dass Loratadin bei Menschen mit ganzjähriger allergischer Rhinitis etwas schneller wirkt als andere Medikamente. Loratadin könnte auch gegen Nesselausschlag besser wirken als Cetirizin. Cetirizin könnte zudem etwas schläfriger machen als einige der anderen Wirkstoffe, aber dies ist nicht ganz sicher.

Unerwünschte Wirkungen zeigten sich bei allen Medikamenten häufig: etwa 15 bis 25 % der erwachsenen Studienteilnehmer berichteten über Nebenwirkungen (fast zwei bis drei von zehn Menschen, die die Mittel eingesetzt hatten). Die Nebenwirkungen - Schläfrigkeit, Kopfschmerzen, Übelkeit, Magenschmerzen oder Hautrötungen - waren jedoch im Allgemeinen nicht so störend, dass die Anwender sie deswegen abgesetzt hätten. Nur etwa 3 % der Teilnehmer beendeten die Einnahme der Mittel wegen ihrer Nebenwirkungen (das ist weniger als einer von 20 Teilnehmern).

Grundsätzliche Sicherheitsbedenken gegenüber Antihistaminika gibt es wegen möglicher unerwünschter Wirkungen auf das Herz (kardiologische Wirkungen). Solche Wirkungen traten in den Studien nicht auf, es ist jedoch noch mehr Forschung zur Sicherheit dieser Wirkstoffe nötig. Es gab einige andere Untersuchungen, die nahelegten, dass einige dieser Substanzen das Risiko von Herzrhythmusstörungen erhöhen könnten. Die Forscher kamen trotzdem zu dem Ergebnis, dass diese Medikamente allgemein recht gut verträglich sind und allergische Beschwerden lindern können.

Eine andere Behandlungsmöglichkeit für Menschen mit Allergien ist die spezifische Immuntherapie. Mehr darüber erfahren Sie hier (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.375.de.html>)

Glossar

Histamin

Histamin ist ein Gewebshormon, das vielfältige Aufgaben im Körper hat. Es kommt in sehr vielen Gewebearten vor, vor allem in Haut, Lunge, Magen, Darm und im Zwischenhirn. Durch Histamin werden die Blutgefäße erweitert und dadurch lokal die Blutzufuhr gesteigert. Außerdem ist es wie das Gewebshormon Bradykinin an Entzündungsprozessen beteiligt. Eine große Bedeutung hat der Wirkstoff auch im Gehirn: Dort wirkt Histamin als Nervenbotenstoff, der unter anderem den Schlaf-Wach-Rhythmus steuert. Eine Histaminausschüttung kann auch zu unangenehmen Reaktionen des Körpers führen: Es ist für die Bildung von Blasen und Quaddeln bei Allergien verantwortlich; bei Migräne kann die gefäßerweiternde Wirkung von Histamin eine Rolle spielen. Die Bronchien werden durch Histamin verengt, sodass es zu asthmaähnlichen Beschwerden kommen kann; im Magen bewirkt Histamin eine erhöhte Magensäure-Bildung. Entzündungen, Allergien, Gifte, Medikamente oder auch Koffein und Alkohol können die körpereigene Histaminfreisetzung verstärken. Auch bestimmte Lebensmittel wie Rotwein, Schokolade oder reifer Käse enthalten größere Mengen an Histamin und können bei empfindlichen Menschen Unverträglichkeitsreaktionen auslösen.

Quellen

Oregon Evidence-Based Practice Center (OHSU). *Drug class review on newer antihistamines*. Final report April 2006.

[Volltext Teil 1 (URL:

<http://www.ohsu.edu/drugeffectiveness/reports/documents/Newer%20Antihistamines%20Final%20Report%20U1.html>)]

[Volltext Teil 2 (URL:

<http://www.ohsu.edu/drugeffectiveness/reports/documents/ETs%20Newer%20Antihistamines%20Final%20Report%20U1.html>)

]

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter www.gesundheitsinformation.de.

Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.